Lisson Gallery, London : Architekt : Tony Fretton

Autor(en): **Brensing, Christian**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **79 (1992)**

Heft 9: **Postindustrielle Schauplätze in Europa**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-60120

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

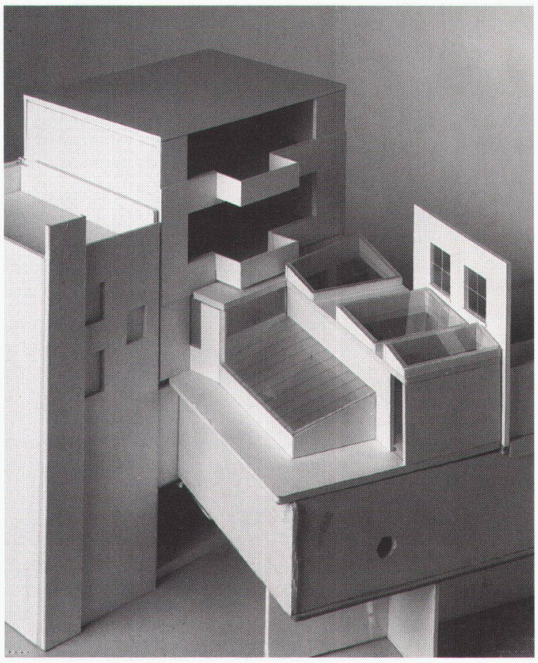
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

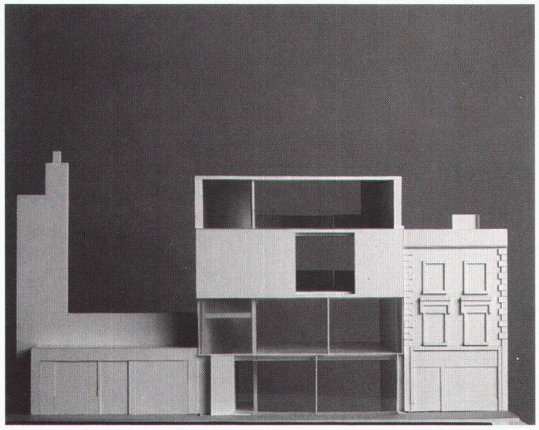
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Lisson Gallery, London

Architekt:
Tony Fretton, London





Der Neubau an der Bell Street ist als Antwort auf den Museumsboom der achtziger Jahre zu verstehen (der allerdings in Grossbritannien nicht so spektakuläre Ergebnisse hervorgebracht hat wie auf dem Kontinent). Die neue Lisson Gallery kann insofern mit der von Diener & Diener ausgeführten Galerie Gmurzynska in Köln (vgl. «Werk, Bauen+Wohnen» 7/8 1991) verglichen werden. Beide Galerien weisen eine Sensibilität für die ihnen anvertrauten Kunstwerke auf. Architektur beansprucht ihre Dominanz nur im Funktionalen; sie betreibt mit der Kunst eine Synergie des Räumlichen und Imaginären.

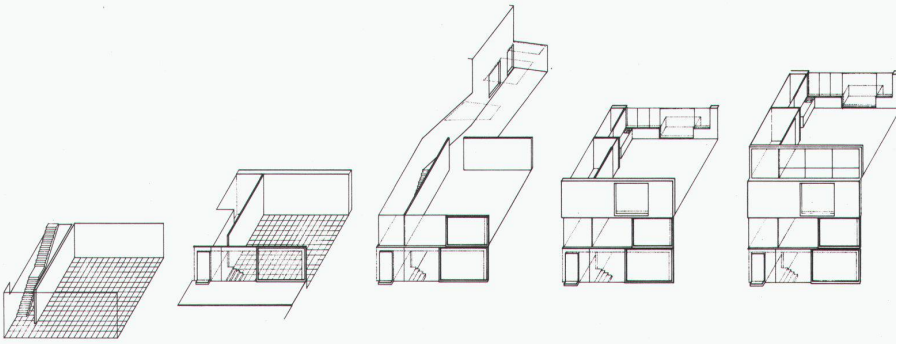
Der auf architektonischen Pragmatismus ausgelegte Bau ist in der strukturellen Gliederung der Fassade versinnbildlicht. Die völlige Verglasung bis in die erste Etage ist Ladenfronten mit grosszügigen Schaufenstern entlehnt, nimmt aber ebenso Bezug auf die Leere der Baulücken in der Bell Street.

Die Fassadenfläche ist zweigeteilt – in die verglasten Galerieräume und in die Abgeschlossenheit der beiden oberen, als Atelierwohnungen konzipierten Geschosse. Die in vermeintlichen Fensternischen sichtbaren Paneele deuten Wohnfunktionen an. Im Privatbereich der oberen Etagen sind die Räume auf der Nordseite zur Strasse hin geschlossen, öffnen sich aber jeweils in einer breiten Fensterfront nach Süden.

Die diagrammatische Schichtung der Flächen, der Räume und des Volumens entspricht der Behandlung des Lichts und der Beleuchtung. Das freistehende Gebäude erlaubt einen aussergewöhnlich hohen Einfall von Nordlicht. Der Ausblick vom Erdgeschoss gewährt 60 Prozent freien Himmel, während derjenige der ersten Etage 80 Prozent freigibt. Die Galerie bietet ideale Lichtverhältnisse, was ebenso vom obersten Geschoss gesagt werden kann. Hier nehmen die auf dem Dach installierten Nordlichter der nach Süden liegenden Fensterfront die Lichtintensität.

Dem Licht dagegen nur indirekt ausgesetzt sind das auf der Nordseite gelegene Treppenhaus und der sich im Untergeschoss befindliche dritte Galerieraum. Auch er ist, wie die darüber liegenden Räume, auf 7×7 m ausgelegt, wobei ihm allerdings eine andere Funktion zugedacht ist. Die offene Gestaltung der oberen Galerieräume, welche einen kontinuierlichen Übergang zu neuen Räumen ermöglicht, erreicht im Untergeschoss den Endpunkt. Aus dem Durchgang wird ein Verweilen. Diese mit TV- und Video ausgerüstete Galerie erhält nur indirekten Lichteinfall durch die im Trottoir versenkten Glasbausteine und eine deckenhohe Türöffnung. Schon beim Betreten des Raums suggeriert die abgerundete Türecke dieses ansonsten rechtwinkligen Baus ein anderes Raumempfinden.

Momente der räumlichen Bewusstwerdung treten auch an anderen Stellen der Lisson Gallery auf. So ruft die halbabgesenkte Galerie des Erdgeschosses surreale Empfindungen hervor,



Hof- und Strassenseite, Modell

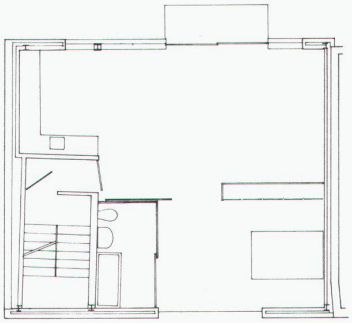
Axonometrie aller Geschosse

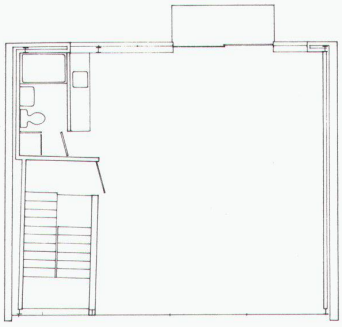
indem sie die Strasse in die Blickebene mit einbezieht. Bei der Betrachtung der Kunstwerke ist deren Relativierung zur Realität der Strasse unvermeidlich. Im ersten Geschoss suggeriert der Ausblick auf die Spielfelder des gegenüberliegenden Schulhofs eine ähnliche räumlich-visuelle Bezugnahme.

Der belassene Ausgleichsestrich der Böden, die verdeckte Klimaregelung und der hohe Einfall von Tageslicht unterstreichen die Direktheit, mit der Kunst dargeboten wird. Kunst wird nicht als Preziosum betrachtet, sondern als gleichberechtigt mit der Gegenständlichkeit der Alltagswelt begriffen. Gäbe es nicht die Nahtstelle zwischen innen und aussen, wäre man verleitet, die Galerie mit Öffentlichkeit gleichzusetzen.

Christian Brensing, Red.

Ansicht von der Strasse

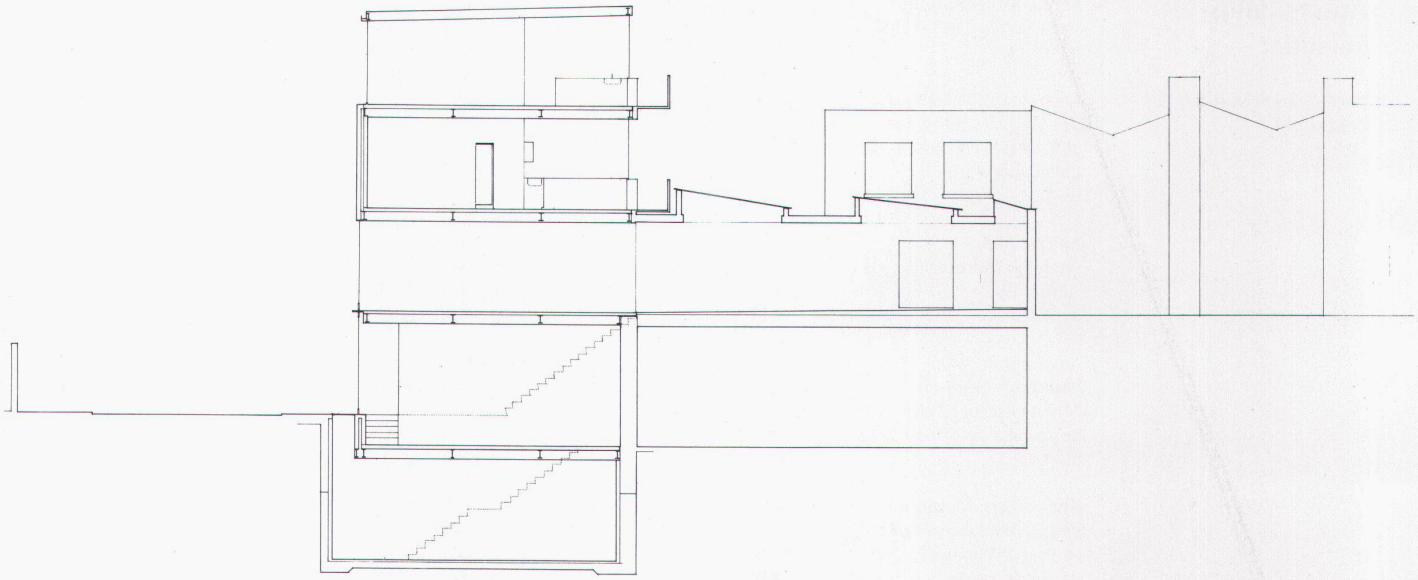




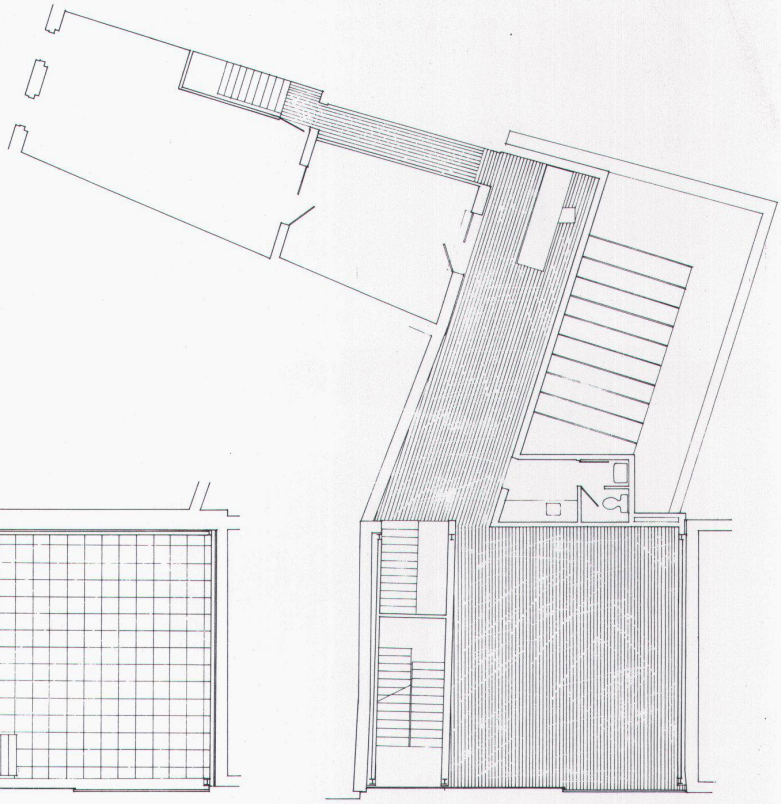
Nachtbild

2. und 3. Geschoss

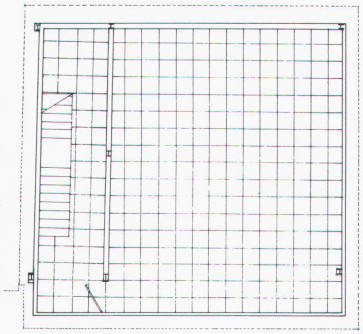
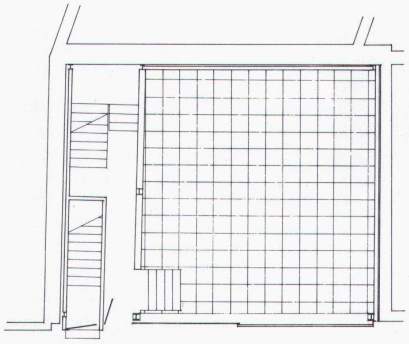
Fotos: Mark Pimlott, London



Querschnitt



Untergeschoss

Erdgeschoss

1. Obergeschoss